

Die Prinzessin bin ich

Jutta Maria Herrmann

Du nimmst das Buch vom Nachttisch und lässt dich auf der Bettkante nieder. Bevor du es aufschlagen kannst, greift sie mit beiden Händen danach und wirft es mit einer ungeschickten Bewegung von sich. Es fällt neben dem Bett auf den Boden, die Kante trifft deinen Fuß.

"Papa soll vorlesen", quengelt sie. "Nicht du!"

Es ist wie ein Reflex. Dein Arm schnell hoch, deine Hand schlägt zu. Das klatschende Geräusch, als deine Handfläche auf ihre Wange trifft, ist so laut, dass du fürchtest, er könnte etwas gehört haben.

Sie zieht eine Flunsch. Ihre Augen füllen sich mit Tränen.

Du murmelst hastig ein *Estutmirleid*, senkst den Blick und verschränkst die Finger deiner Hände im Schoß. "Ich kauf dir ein neues Kleidchen für deine Barbie, ja?"

Du schaust auf, wiederholst das "Ja?"

Sie schüttelt heftig den Kopf. "Nein", sagt sie und zieht die Nase hoch.

"Willst du lieber in den Zoo?", fragst du. "Zu den Eisbären?"

Kurz blitzt ein Leuchten in ihren Augen auf. Du willst schon aufatmen, da sagt sie: "Nein, danke, Mama. Ich will nichts mehr geschenkt von dir." Dann zieht sie die Bettdecke über sich, legt den Kopf auf das Kissen und schließt die Augen.

Du zögerst, öffnest den Mund, um etwas zu erwidern, aber dir fallen keine Worte ein. Du stehst auf und verlässt mit gesenktem Kopf ihr Zimmer.

Er sitzt im Wohnzimmer vor dem Fernseher. Die Beine auf dem Couchtisch, daneben die noch nicht geöffnete Flasche

Bier. Es läuft Fußball.

Er sieht nicht auf, als du an ihm vorbei zur Terrassentür gehst. Du öffnest sie. Ein Schwall kalter Luft strömt herein, lässt dich kurz schauern.

"Schläft sie?", fragt er hinter deinem Rücken.

Du nickst, murmelst ein "Ja" und trittst auf die Terrasse. Die Arme um den Oberkörper geschlungen atmest du die kühle Luft in tiefen Zügen ein. Es ist dunkel. Der Himmel hängt schwarz und wolken schwer über dir. Für morgen haben sie Schnee vorausgesagt. Viel Schnee.

Er hat versprochen, mit ihr rodeln zu gehen. Sie hat gestrahlt und in die Hände geklatscht. "Au ja", hat sie gerufen. "Nur ich und du!"

Er hat gelacht und ihr verschwörerisch zugezwinkert: "Nur du und ich!"

Jubelnd ist sie ihm um den Hals gefallen. Er hat sie fest an sich gedrückt und ihren Scheitel geküsst – ein flüchtiger Blick in deine Richtung.

Eifersucht. Wie ein Stachel hat sie sich in dich hinein gebohrt. Du hast dich schnell weg gedreht, so getan, als hättest du seinen schuldbewussten Blick nicht bemerkt.

Du ziehst ein Feuerzeug und eine zerknautschte Packung Zigaretten aus der Hosentasche, zündest dir eine an. Ein Gefühl von Leere breitet sich in dir aus. Du ziehst den Rauch tief in deine Lungen, atmest ihn als Wattewölkchen wieder aus.

Du hörst ein Geräusch hinter dir und drehst dich um. Durch die Fensterscheibe beobachtest du, wie sie in ihrem Schlafanzug, den braunen Plüschhasen mit den Schlapperohren unter den Arm geklemmt, zu ihm aufs Sofa klettert,

sich auf seinen Schoß schmiegt. Er legt die Arme um sie, streicht ihr liebkosend übers Haar. Sie reden leise miteinander.

Du verstehst nichts von dem, was sie sagen.

Du spürst, wie deine Gesichtszüge verhärten, rauchst in hastigen Zügen und lässt die beiden nicht eine Sekunde aus den Augen.

Jetzt gerade schlingt sie ihm ihre Arme um den Hals, drückt ihr Gesicht in die Kuhle seiner Halsbeuge. So verharren sie eine Weile. Dann fasst er unter ihre angewinkelten Beine und erhebt sich. Sie legt ihren Kopf auf seine Schulter und schließt die Augen. Mit schnellen Schritten trägt er sie durchs Wohnzimmer aus deinem Blickfeld.

Du stellst dir vor, wie er sie sacht in ihr Bett legt, sich zu ihr hinunter beugt, sie liebevoll zudeckt, wie er ihr eine Haarsträhne aus der Stirn streicht, sie zärtlich küsst und: "Träum schön, meine kleine Prinzessin", flüstert.

Ein Würgen kriecht deine Kehle hoch, du schluckst es mühsam hinunter, wartest auf die Tränen. Aber sie wollen nicht fließen.

Du spürst etwas Feuchtes auf deiner Wange und schaust hoch zum Himmel. Schneeflocken trudeln dir entgegen. Du zerdrückst die Zigarette in dem Aschenbecher auf dem Terrassentisch, gehst wieder hinein und setzt dich aufs Sofa. Du starrst auf den Fernseher, ohne die Bilder zu sehen.

Es kann so nicht weiter gehen, denkst du.

Aber wie soll es weiter gehen?

Du weißt es nicht.

Er kommt zurück. Ohne ein Wort lässt er sich neben dich aufs Sofa fallen, beugt sich vor und vergräbt sein Gesicht in

den Händen.

Halbzeit, verkündet der Sprecher im Fernsehen.

Ihr sitzt nah beieinander. Ihr berührt euch nicht.

Er greift nach der Fernbedienung, stellt den Ton aus.

Du verschränkst die Arme, lehnst dich zurück. Der Heizkörper unter dem Fenster gluckert leise. Der Kühlschrank in der Küche springt mit einem knackenden Geräusch an.

Er richtet sich abrupt auf. Als koste es ihn Kraft, die Spannung zu durchbrechen, holt er tief Luft. "Du hast sie geschlagen", sagt er, den Blick auf die Wand gegenüber geheftet.

"Hat sie das gesagt?"

Er nickt. "Ja."

"Sie lügt", sagst du schnell und bist erstaunt, wie fest deine Stimme klingt.

"Sie lügt?", wiederholt er.

"Ja." Du nickst mit dem Kopf, zuckst mit der Schulter und fühlst, wie die Röte brennend in deine Wangen steigt.

"Sicher?", fragt er.

Du spürst seinen Blick auf dir und wendest dich ihm zu. Die Kälte in seinen Augen trifft dich unvorbereitet. Du erschrickst, schaust schnell weg, auf den Fernseher. Die blonde Nachrichtensprecherin zeigt lächelnd ihre weißen Zähne. Ihre Lippen bewegen sich tonlos.

Sein Blick lässt dich nicht los.

"Ach, herrje", murmelst du schließlich, ohne ihn anzusehen. "Mir ist halt einfach die Hand ausgerutscht. Es war ein kleiner Klaps. Mehr nicht."

Er sagt nichts. Du hörst seinen Atem.